

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltengelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 5. Juni d. J. die stufenweise Borrückung der Domherren des Zipser Domkapitels und zwar: des Domherrn und Cathedral-Grzdechants Romanus Kézmaršky in die Kusosstelle, des Domherrn und Arvaer Grzdechants Joseph Machay in die Cathedral-Grzdechantsstelle, des Domherrn und Liptauer Grzdechants Johann Jancsó in die Arvaer Grzdechantsstelle, des Domherrn und Zipser Pfarrers Andreas Kucsma in die Liptauer Grzdechantsstelle, des Domherrn Alexander Grub in die achte und des Domherrn Joseph Verzák in die neunte Domherrnstelle zu bewilligen und gleichzeitig den Distriktsaltdelan und Poprader Pfarrer Franz Liptay zum Domherrn des genannten Domkapitels allergnädigst zu ernennen geruht.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 4. Juni d. J. die vom Hauptmann v. Schöpfer und Genossen beabsichtigte Gründung eines Museumsvereins in Bogen zu bewilligen und die Statuten desselben allergnädigst zu genehmigen geruht.

Das Staatsministerium hat die Umgestaltung der Prager Eisenindustrie-Gesellschaft in eine Aktiengesellschaft unter Genehmigung der vorgelegten Statuten bewilligt.

Das Ministerium für Handel und Volkswirtschaft hat die Wiederwahl des Franz Anton v. Kofler zum Präsidenten, und des Franz Tschurtschenthaler zum Vize-Präsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Bogen bestätigt.

Die steierm. illir. k. k. Finanz-Landes-Direktion hat den Amtsoffizial bei dem k. k. Hauptzollamte in Triest, Johann Sterle, zum Oberamts-Offizialen dieses Hauptzollamtes ernannt.

Am 20 Juni 1863 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXIII. Stück des Reichs-Gesetz-Blattes ausgegeben und versendet.

Dasselbe enthält unter
Nr. 48. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 15. Mai 1863, betreffend Aenderungen des bedingten Verbotes der Ein-, Aus- und Durchfuhr von Waffen u. s. w. über die Grenze gegen die fremden italienischen Staaten, die Schweiz und die See; wirksam für das ganze Reich.

Nr. 49. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 22. Mai 1863, betreffend die Ermächtigung des Hauptzollamtes Peschiera zur Bestätigung des Austrittes des mit Vorbehalt der Gebührenrückvergütung ausgeführten Bieres.

Nr. 50. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 24. Mai 1863, über die Aufhebung des Hauptzollamtes zweiter Klasse zu Gills.

Nr. 51. Die Verordnung des Staatsministeriums vom 28. Mai 1863, betreffend die Erhöhung des Unterrichtsgeldes an Gymnasien; gültig für Böhmen, das lombardisch-venetianische Königreich, Dalmatien, Galizien mit Krakau, Oesterreich unter und ob der Enns, Salzburg, Steiermark, Kärnten, Krain, die Bukowina, Mähren, Schlesien, Tirol mit Vorarlberg, das Küstenland.

Nr. 52. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 7. Juni 1863, über die Auflassung der Kontrolämter Bludenz und Dornbirn in Vorarlberg.

Nr. 53. Die Kundmachung des Finanzministeriums vom 10. Juni 1863, über die Einstellung der Befugniß des Nebenzollamtes erster Klasse in Vagio zur Bestätigung des Austrittes von Durchfuhrwaren.

Nr. 54. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 11. Juni 1863, wegen Erleichterung der Bierbrauer bei der ihnen gesetzlich obliegenden Buchführung; wirksam für das ganze Reich, mit Ausnahme Dalmatiens.

Wien, 21. Juni 1863.
Vom k. k. Redaktionsbureau des Reichs-Gesetz-Blattes.

Nichtamtlicher Theil.

Zwei Erklärungen.

Prager Zeitschriften haben Erklärungen der Herren Palacki und Nieger veröffentlicht, die sich auf das Verhältniß der czechischen Partei zum Gesamtflaventhum beziehen, indem sie die Natur der polnischen Frage beleuchten. Diese beiden Erklärungen veranlassen die offiziöse „D.-Ztg.“ zu folgenden Bemerkungen. Sie sagt:

„Wir sind nicht geneigt, der Sache der Polen vorbehaltlose Sympathien zu schenken; je mehr der Gewaltthaten, mitunter blutiger Art, in Warschau und anderwärts aufgehäuft werden, desto mehr fühlen wir uns gedrungen, zwischen Dem, was wir als die Rechte der Polen anerkennen, und revolutionären Tendenzen sorgfältig zu unterscheiden.“

Aber als einzig maßgebender Standpunkt erscheint uns hiebei der der österreichischer Interessen. Die Führer der ultraczechischen Partei scheinen einen jedoch noch höheren oder mindestens koordinirten voranzusetzen, und dagegen müssen wir Verwahrung einlegen.

Ihnen scheint die Idee des Gesamtflaventhums gewissermaßen als Regulator dießbezüglicher Sympathien zu gelten. Nun aber beweist gerade die Thatfache des blutigen Kampfes zwischen Polen und Russen, daß jener vorgeblich bestimmenden Idee keine Lebenskraft innewohnt. Er hat den Charakter eines wilden Aufstandes angenommen, — einen Bruderkrieg, ein Zerfleischen einer Nationalität durch sich selbst haben ihn selbst russische Organe nicht zu nennen gewagt, weil sie zugestehen, daß die polnische und russische Nationalität wesentlich verschiedene Dinge sind. Aber der höchsten Beachtung werth, ja entscheidend erscheint auch uns die politische Verbindung beider, die auf geschichtlichem Wege sich vollzog und die Sanktion des Völkerrechtes empfing.

Eben deshalb legen auch wir den Akzent auf das österreichische Interesse in der polnischen wie in allen Fragen, und dürfen nationale Bestrebungen österreichischer Slaven nur insoweit gelten lassen, als sie denselben nicht zuwiderlaufen. Rußland ist eine alte anerkannte Macht, aber es ist keinesfalls berufen, das Gesamtflaventhum zu repräsentiren oder gar zu organisiren. Dieses ist allenfalls ein ethnographischer Sammelbegriff, eine Abstraktion, der jedoch auf das politische Leben der Staaten kein Einfluß eingeräumt werden dürfte, wenn sie ihn auch zu üben vermögend wäre, was eben der Fall nicht ist. In der Streit zwischen Jung- und Altezechen selbst, der in Betreff der geeigneten Auffassung der polnischen Frage entstanden ist, beweist, daß es sich eben um ein politisches Verstandsurtheil handelt, und daß ein großursprünglicher, aus wahrhafter Landmannschaft entspringender Zug nicht vorwaltet. Ein gesamtflavisches Gefühl läßt sich durch die Bemühungen der Gelehrten und Parteipolitiker nicht erkünsteln. An Anregungen dazu hat es auch in Polen sicher nicht gefehlt; aber daß damit nichts ausgerichtet worden, dafür bedarf es wohl keine Beweise mehr.“

Korrespondenzen.

Wien, 19. Juni.

b. Das Abendblatt der „Wiener Zeitung“ brachte vor mehreren Tagen in jener namenlosen Rubrik, die es seinem Feuilleton gewöhnlich als sozial-politische Zugabe aufzugeben pflegt, unter der einfachen Signatur „Theater“ einen Artikel, welcher eine Revision der am hiesigen Hofburgtheater seit dem Jahre 1847 bestehenden Tantiemen-Verhältnisse in Aussicht stellt. Die Tendenz dieses „artistisch-diplomatischen Aktensstückes“, wie es der „Botschafter“ sehr treffend nennt, geht nun dahin, für die künftige Berechnung der Tantieme, nur nach dem Ergebnisse der wirklichen Tageseinnahme, mit Ausschluß der festen Abonnement, dagegen mit erhöhtem Prozentualsatz zu plaidiren, um es so zu ermöglichen, auch in der Saison morte tantiemesfähige Stücke zu geben, was unter den gegenwärtigen Tantieme-Verhältnissen wegen des Mißverhältnisses zwischen der thatsächlichen Einnahme und dem Dichterhonorare hervortritt, kaum möglich sei.

Es mag hier vorerst die rein objektive Bemerkung Statt haben, daß dieser ein wenig delphisch gehaltene Artikel in den hiesigen Schriftstellerkreisen eine weitere Anerkennung nicht erringen konnte, als die, welche der Art und Weise gezollt wurde, in der es den Betheiligten anheimgestellt wurde, die Sache von ihrem besonderen Standpunkte aus zu beleuchten. Wie ich höre, werden es die Betheiligten an der gewünschten Beleuchtung nicht fehlen lassen. Die Fachblätter werden sich nicht ein zweites Mal auffordern lassen, die Würde der ersten Bühne Deutschlands zu betonen und die Rechte der Schriftsteller, besonders aber jener, welche von einem ernsteren Streben zeugen, und die durch diese Reform besonders bedroht erscheinen, zu wahren, ohne in beiden Richtungen den gegebenen materiellen Verhältnissen und Interessen des Institutes zu nahe zu treten. In ersterer Beziehung, so raisonnirt man, dürfte eine Bühne, welche sich eines Zuschusses von 85 000 fl. erfreute, bei einer Gesamtsumme von 8—10.000 fl., die sie an Tantiemen zahlt, kaum aus irgend einem Grunde auf ein Ersparniß von 1—2000 fl. an Dichter-Honorar angewiesen sein. Hat aber, so raisonnirt man weiter, die bevorwortete Reform der Tantieme-Verhältnisse doch ein Ersparniß im Auge, dann spreche man nicht von Nichtberücksichtigung des Dichters, aus dessen Honorarantheil doch dieses Ersparniß unter allen Umständen erzielt werden soll. Wie so aber das Mißverhältniß zwischen der thatsächlichen Einnahme und dem Dichter-Honorare, während der Saison morte, die Direktion zwingt, für diesen Moment von tantiemesfähigen Stücken ganz abzusehen, erscheint ganz und gar unklar, da ja die materiellen Verhältnisse der Hofbühne nur eine Rücksicht auf die ganzjährigen Resultate, keineswegs aber auf die einer oder der anderen Saison erheischen. So raisonnirt man in den Kreisen der Betheiligten.

Wien, 21. Juni.

b. Die Trauernachricht aus Römerbad, daß der Nestor der österreichischen Dichter, Grillparzer, durch einen Fall sich nicht unbedenklich verlegt habe, hat hier die volle Sympathie aller derer hervorgerufen, die ihn kannten. „Dienertreue ist wie der Mond“ sagt Raimund Valentin im „Verschwender“, man sieht sie erst, wenn die Sonne des Glückes unterging. Verwandt hiermit ist die allgemeine Theilnahme vor Allen an den Großen im Reiche der Geister. Auch sie leuchtet doppelt hell und wohlthuend in der trüben Nacht des Unglücks.

Grillparzer mag dieß in dieser schweren Zeit zweifach empfunden haben. Alle Welt drängt sich nach der bescheidenen Wohnung des letzten Klassikers. Die Bulletins über sein Befinden werden hier mit wahr-

haft rührender Theilnahme hingenommen. Man sagt, Grillparzer sei in sich versunken, wie er stets gesehen wird, über eine Unebenheit des Weges gestrauchelt und gefallen. Er habe sich hierbei die Schulter verletzt und eine Gehirnerschütterung sei befürchtet worden. Drei Tage habe der Dichter in Römerbad gelegen, ohne seine Angehörigen in Wien von dem Unfälle in Kenntniß zu setzen oder setzen zu lassen. Durch einen Zufall habe Gräfin Schönfeld, die liebenswürdige Louise Neumann von Chedem, Grillparzer so getroffen, und sie erst habe die erste Nachricht nach Wien gelangen lassen. Dr. Preuß, der Hausarzt des Dichters, sei darauf hin allfogleich nach Römerbad abgegangen. Die letzten Nachrichten, welche von ihm hierher berichtet wurden, lauten beruhigend.

Es wird dem hinzugefügt, daß Grillparzer vor dieser seiner Abreise ein Testament gemacht und hinterlegt habe. Auch erzählt man sich, der greise Dichter habe, befangen in trüben Ahnungen, einem alten Freunde, der ihm für die Fälle seiner Abwesenheit von Wien stets die Gage zu erheben pflegte, gesagt: „Halten Sie es dieß eine Mal noch wie gewöhnlich, es wird ja ohnedies das letzte Jahr sein.“ Hoffentlich werden uns die nächsten Tage schon die Gewißheit geben, daß Ahnungen auch Dichter trügen.

Heute erscheint der Zettel des Treumann-Theaters nach einer Intervalle von beiläufig vierzehn Tagen wieder vor dem Publikum. Der Pacht des Carl-Theaters durch Treumann wird in demselben declarirt und die Wiederaufnahme der Vorstellungen für den halben August in Aussicht gestellt. Ueber den Bau eines neuen Theaterbaues schwebt noch ein gewisses Halbdunkel. Eine Stipulation in dem Kontrakte Treumanns mit den Carl'schen Erben, nämlich, daß ihm, dem Treumann, nach 5 Jahren erlaubt sei, einen qualifizirten Pächter zu stellen, während der Kontrakt selbst auf 15 Jahre lautet, deutet darauf hin, daß Treumann die Idee, ein neues Theater zu bauen, noch nicht ganz aufgegeben hat. Man trennt sich eben so schwer von einer Hoffnung für's Leben: Herr im eigenen Hause zu sein.

Wien, 21. Juni.

-d. Mit großer Spannung sieht man im Publikum der Adreßdebatte der beiden Häuser entgegen. Dieselbe dürfte in die letzten Tage dieser Woche fallen. Man erwartet von derselben gewissermaßen eine Ergänzung der Thronrede. Man erwartet diese besonders bezüglich jenes Theiles, welcher die äußere Lage des Landes und dessen Beziehungen zu Ungarn betrifft. Man hat selbst in weiteren Kreisen ganz richtig erkannt, daß diese Parthie in der Eröffnungsrede nicht ausgeführt werden dürfte und konnte, da es sich hier nicht um bereits abgeschlossenes, sondern um erst werdendes handelte. In keinem Parlamente der Welt dürfen und können im Zuge befindliche Unterhandlungen zum Gegenstande einer Ansprache vom Throne gemacht werden. Anders verhält es sich mit den Mittheilungen einzelner Minister in den Kommissionen und selbst vor dem ganzen Hause. Es wurde dem zu Folge auch dem Adreßausschusse des Abgeordnetenhauses, wo durch Dr. Giska und Grafen Potocki die polnische, durch Dr. Rechbauer die deutsche und durch Dr. Rechbauer und Dr. Pražak die ungarische Angelegenheit angeregt wurde, bereits gestern

die möglichst ausführlichen Mittheilungen gemacht und für das Haus zugesagt. Die von einigen Seiten ausgesprochene Hoffnung, daß die russische Antwort auf die identischen Noten der Westmächte noch im Laufe dieser Woche eintreffen und so zum Substrate ministerieller Mittheilungen im Hause gemacht werden dürften, scheint mir nach den neuesten Nachrichten wohl etwas allzu sanguinisch. Die hierauf bezüglichen Mittheilungen der Herren Minister werden sich demzufolge auf die bereits bekannte Darstellung der diplomatischen Verhandlungen und auf den authentischen Inhalt der identischen Noten beschränken müssen.

Was nun den präsumtiven Inhalt und die vorläufige Haltung der beiden Adressen anbelangt, so liegt es in der Natur der Sache, daß der Entwurf des Herrenhauses sich enger an die Thronrede anschließen und eine reservirtere Haltung beobachten wird als der des Abgeordnetenhauses. Es hat nicht an Stimmen gefehlt, welche an die Wahl des Fürsten Jablonowski in den Adreßausschusse des Herrenhauses die Erwartung knüpfen, daß auch dort die polnische Angelegenheit zum Wenigsten in demselben Sinne wie im Abgeordnetenhaus zur Sprache kommen werde. Ich will dieser Ansicht nicht direkt entgegengetreten. Doch glaube ich, sehr wohl unterrichtet zu sein, wenn ich sage, daß die im Herrenhause herrschende Stimmung einer kräftigeren Betonung der eben angedeuteten, in der Thronrede mehr umgangenen Punkte durchaus nicht allzu geneigt sei.

Die nächsten Sitzungen der beiden Häuser werden nach Allem, was man hört, einfach der Wahl der Ausschüsse und der Entgegennahme der Regierungsvorlagen über Heimatsrecht im Herrenhause und über Vereinfachung des Geschäftsganges im Abgeordnetenhaus gewidmet sein.

Die Hoffnung, die Czechen in dieser Session, wie in der vorigen, ihre Sitze im Hause wieder einzunehmen zu sehen, muß denn doch aufgegeben werden. Es ist eine vollkommen objektive Bemerkung, wenn ich dem hinzufüge, daß die Haltung der Czechen unter Zentralisten und Föderalisten, dieß- und jenseits der Leitha als eine ganz und gar unpolitische bezeichnet und einstimmig verworfen wird. Auch nicht ein Einziges der hiesigen Blätter (und wir haben deren doch vom reinsten föderalistischen Wasser) unternimmt es, für die Czechen in die Schranken zu treten. „Doch, kein Unglück, wo nicht ein Glück dabei ist“, sagt ein volksthümliches Sprichwort. Auf die Parteibildung des Hauses dürfte dieser Schritt der Czechen gewiß nicht in ihrem Sinne eher fördernd eingewirkt haben und der Pfeil dießmal, wie so oft, wenn man den Bogen überspannt, auf den Schützen zurückfallen. Ich komme hierauf noch zu sprechen.

Oesterreich.

Wien, 16. Juni. Die Antwort des österr. Kabinet's auf die Gegenpropositionen der Westmächte in der polnischen Frage wurde durch den Courier Sonntag, 14. Juni, früh 5 Uhr, nach Paris gebracht. Der Chevalier Debrauz von Saldapenna gibt dieses exakte Datum, nachdem er sich die Mühe nahm, auch die früheren Daten der Depeschen richtig zu stellen, um zu beweisen, daß Oesterreich an keiner Verzögerung Schuld hatte. Am 6. l. Mts., 2 Uhr Nachmittags hatte der Stellvertreter des Herrn von

Gramont, M. de Saint-Ferréol, die französische Depesche dem Grafen Rechberg überreicht, welcher noch sehr leidend war, indem er einen Abseß am Halse operiren ließ. Der Kaiser von Oesterreich residiert in Larenburg, und der Minister des Aeußern, verhindert, hinauszufahren, mußte die Ankunft Sr. Majestät am 8. Juni erwarten, um wegen der Depesche Frankreichs die Ordres Sr. Majestät in Empfang zu nehmen. Man darf aber nicht vergessen, fügt Herr von Debrauz hinzu, daß Oesterreich heute parlamentarisch regiert wird, in der ganzen Ausdehnung des Begriffs, und die Verantwortlichkeit der Minister förmlich proklamirt ist. Graf Rechberg mußte daher den Stand der Dinge vor die Ministerkonferenz bringen, bevor eine definitive Entscheidung zu fassen war. Trotz dieses Ganges wurde die am 6. eingelassene französische Depesche schon 9 Tage nachher beantwortet, in kürzerer Zeit, als die Verständigung zwischen London und Paris erfolgte. Oesterreich kann daher keiner Verzögerung beschuldigt werden.

— Am 15. d. M. ist in Gleichenberg der rühmlich bekannte Architekt Professor Ludwig Förster gestorben. Er war im Jahre 1797 in Baireuth geboren, vollendete seine Fachstudien an der Akademie der bildenden Künste zu München und kam im Jahre 1818 nach Wien, wo er durch mehrere Jahre eine Korrektorstelle in der Architekturschule der Akademie der bildenden Künste versah und später eine artistisch-lithographische Anstalt gründete, in welcher er namentlich die Zinkographie zu einer bedeutenden Vollendung ausbildete. Im Jahre 1836 gründete er die „Banzeitung“, die erste in ihrer Art; sie trug seinen Namen über Oesterreichs Grenzen und verschaffte ihm bald allseitige Anerkennung. Im Jahre 1843 erhielt er die Professur für höhere Baukunst an der Bauerschule der Akademie der bildenden Künste, die er jedoch, da seine Privatunternehmungen ihm nicht die hierzu nöthige Zeit übrig ließen, nach drei Jahren niederlegte. Schon im Jahre 1839 hatte er einen Plan zur Erweiterung eines Stadttheiles von Wien ausgearbeitet, und als im Jahre 1858 der Konkurs zur Erlangung eines Planes für die Stadterweiterung ausgeschrieben wurde, fand er Gelegenheit, die Resultate seiner jahrelangen Studien in seinem Plane niederzulegen. Im Jahre 1849 wurde ihm und seinem Schwiegersohne Hansen nach den von ihnen eingereichten Konkursplänen für das Wiener Arsenal der Bau des Waffensmuseums, der Gewerbfabrik und Schießstätte übertragen, und bei der Grundsteinlegung des Arsenal's erhielt er das goldene Verdienstkreuz mit der Krone, sowie im April 1863 den Orden der eisernen Krone. Den Posten eines Vorstandes des Ingenieurvereines, welchen er im Jahre 1858 übernommen hatte, gab er nach zwei Jahren ab. Im Jahre 1861 trat er in den Wiener Gemeinderath.

Wien, 20. Juni. Die erste Sitzung der Adreßkommission des Abgeordnetenhauses, in welcher, wie schon erwähnt, die Minister Rechberg, Schmerling und Meserly Theil nahmen, dauerte von 9 Uhr Morgens bis 2 Uhr Nachmittags. So viel sich aus den höchst reservirten Mittheilungen der Kommissionsmitglieder entnehmen läßt, werden alle wichtigen Momente der Thronrede in der Adresse berührt sein.

Was die polnische Frage anbelangt, wird die volle Zustimmung zur bisherigen Haltung der Regie-

Fenilleton.

Das neue Atlantische Kabel.

Das riesige Unternehmen, einen elektrischen Draht über die ganze Breite des atlantischen Oceans zu legen und so Europa mit Amerika, London mit New-York zu verbinden, ist bekanntlich verunglückt; — nicht ganz, denn man wird sich erinnern, daß Anfangs der Versuch gelingen schien und daß der Telegraph einige Depeschen wirklich beförderte, ehe er mit immer stärkerem Stammeln verstummte.

Das Unternehmen ist noch nicht aufgegeben. Wir finden in amerikanischen Journalen einen längeren Bericht, der von der Legung eines neuen Kabels handelt, und wollen hier darnach einige Mittheilungen machen.

„Als die Thatsache der geglückten Legung des alten atlantischen Kabels bekannt wurde, war keine Volksklasse in unserem Lande (Amerika) mehr erstaunt über dieses Resultat, als Physiker, Ingenieure und praktische Telegraphisten. Als ich einst einen meiner Freunde traf, einen Physiker, und nebenbei gesagt, großen Mathematiker, der, wie alle Männer seines Faches, in seinen Urtheilen sehr genau zu sein pflegt, rief ich mit aller Wärme und in der Ueberschwinglichkeit meines Gefühles über ein so großes Ereigniß: „Ist sie nicht glorreich diese Idee, im Stande zu sein, deinen Blick über den Ocean zu senden und mit London und Paris zu sprechen, wie wir es in

Boston mit New-York und Neworleans zu thun gewohnt sind?“

„In der That“, antwortete mein Freund mit gleichem Enthusiasmus, „meine Hoffnungen sind durch diese wunderbare Leistung mehr als realisirt.“

„Hoffnungen realisirt?“ sagte ich stutzig.

„Ja wohl“, antwortete mein mathematischer Freund; „aus den Deduktionen, die ich aus einer sehr sorgfältigen Prüfung aller mir zugänglichen Thatsachen zog, schloß ich, daß die Möglichkeit absoluten Fehlschlagens etwa 97½ pCt. betrug.“

„Beim Beginne des Werkes war in der That Jedermann sehr unwissend darüber, wie man es eigentlich anzufangen habe, einen Telegraphen quer durch das Meer zu legen. Die submarine Telegraphie war in ihrer Kindheit und die oberirdische Telegraphie kaum aus den Windeln heraus. Wir mußten unsern Weg im Dunkeln ertappen. Nur durch wiederholte Experimente und wiederholte Fehlschläge war man im Stande, alle Bedingungen eines guten Erfolges ausfindig zu machen.“

„Der atlantische Telegraph, sagen Einige, war ein Fehlschlag. Gut, wenn dem so wäre, erwidert Mr. Field, dann würde ich sagen (wie man von manchem Manne sagt, daß er mehr durch seinen Tod, als durch sein Leben that), daß dieser Fehlschlag für die Wissenschaft von dem ungeheuersten Vortheile gewesen ist. Denn es war das große Experimental-Kabel. Kein Physiker hatte vorher eine so lange Strecke zur Bearbeitung vor sich, und deshalb machte die Wissenschaft der submarinen Telegraphie nie so reißende Fortschritte, als nach diesem großen Experi-

mente. In der That, alle Kabel, die man seitdem legte, wo die Werkführer sich der durch das atlantische Kabel erlangten Kenntniß und Erfahrung bedienten, sind vollständig erfolgreich gewesen. Alle diese Triumphe über das Meer sind dem kühnen Versuche, den atlantischen Ocean zu durchkreuzen, zu großem Danke verpflichtet.

„Das erste atlantische Kabel hat also in der Tiefsee-Telegraphie, einem früher wenig bekannten Zweige der Kunst, ein großes Werk vollbracht. In einem Sinne war es ein Fehlschlag, in einem andern ein glänzender Erfolg. Trotz aller Schwierigkeiten wurde es durch den Ocean gelegt und von Küste zu Küste gestreckt; und drei Wochen lang fuhr man fort, damit zu operiren — Zeit genug, um die wissenschaftliche Frage, ob es möglich sei zwischen von einander so entfernten Kontinenten zu korrespondiren, vollständig in's Klare zu bringen. Dieses war die Arbeit des ersten atlantischen Telegraphen; und wenn er schweigend auf dem Boden des Oceans liegt, bis zur Zerstörung des Erdballs, so hat er genug gethan für die allgemeine Wissenschaft und das Wohl des Menschengeschlechts, um ihn zu einem ehrenvollen Andenken zu berechtigen.“

„Nun zu der Aussicht auf den Erfolg eines zweiten Versuches, einen Telegraphen durch das Weltmeer zu legen. Die irrihämlichsten Ansichten sind gang und gäbe, was die Schwierigkeiten beim Legen unterseeischer Telegraphen im Allgemeinen und ihre Sicherung gegen Verletzung betrifft. Gewöhnlich nimmt man an, daß die Zahl der möglichen Fehlschläge weit größer sei, als die der Erfolge. In dieser Hinsicht

Effekten und Wechsel-Kurse
an der k. k. öffentlichen Börse in Wien.
Den 22. Juni 1863.

Effekten.	Wechsel.
5% Metalliques 76.—	Silber 110.75
5% Nat. Anl. 81.05	Londen 111.20
Banfactien 794.	k. k. Papiere 5.30 1/2
Kreditactien 190.—	1860er Lose 98.80

Fremden-Anzeige.

Den 19. Juni 1863.

Die Herren: Freiherr v. Seenuß, — Bukwith, englischer General, — Dr. Köstl, k. k. Professor, — Turnowsky, — Flegmann, Kaufleute, — Skraba, Mediziner, — Negri, — Eisenberger, und — Habann, Agent, von Wien. — Hr. Köhringer, Kaufmann, von Baden. — Hr. Megusar, k. k. Beamter, von Mödling. — Hr. Schimonoviz, von Triest.
Den 21. Hr. v. Raslaj, Advokat, von Bivodina. — Hr. Pappenheim, von Berlin. — Hr. Heinrich, Großhändler, von Dresden. — Hr. Godina, Realitätenbesitzer, von Haidenschaft. — Die Herren: Grünfeld, — Kapelos, — Montag, und — Haschnigg, Handlungsreisender, von Wien. — Hr. Möschl, von Brünn. — Hr. Latouschinsky, Doktors-Gattin, von Triest.

Z. 267. a (3) Nr. 3386.

Kundmachung.

Seine k. k. apostolische Majestät haben mit a. h. Entschliessung vom 23. Mai d. J. den Beschluß des krainischen Landtages in Betreff der Einführung einer Hundetaxe von zwei Gulden in der Stadt Laibach allergnädigst zu genehmigen geruht.

Der Magistrat ist in Folge hohen Erlasses Sr. Excellenz des Herrn Staatsministers vom 30. Mai d. J., Z. 4222 mittelst h. Intimation Sr. Excellenz des Herrn k. k. Statthalters vom 5. d. M. Z. 941, zur Durchführung des nunmehr in gesetzlicher Wirksamkeit tretenden Landtagsbeschlusses hievon verständigt worden und gibt hiemit bekannt, daß vor allen mit der Beschreibung der hier vorhandenen Hunde derart begonnen wird, daß jedem Hausbesitzer eine hinreichende Anzahl von Blanquetten zugeföhrt wird, welche jenen Partheien im Hause weiter zu übergeben sein werden, die sich Hunde halten.

Die Rubriken dieser Blanquetten sind genau auszufüllen und bis zum 10. Juli d. J. beim Magistrate in der ebenerdigigen Vorspannskanzlei abzugeben, alwo unter einem die Hundetaxe für das laufende Solar-Semester mit Einem Gulden pr. Stück, ohne alle Ausnahme gegen Ausfolgung der besonders mit 15 Neukreuzer zu bezahlenden Hundemarke abgenommen werden wird.

Diese Marke ist jedem Hunde auf eine Jedermann sichtbare Weise anzubinden.

Nach Verlaufe dieser Frist erhält der Wafenermeister den Auftrag, alle — mit der Marke nicht versehenen Hunde — ohne Unterschied einzufangen.

Der Magistrat erachtet, daß bei dem geringen Betrage der Hundetaxe und dem mehrjährigen Wunsche der verehrlichen Stadtbewohner um Einführung derselben, die Fälle der Verheimlichung nicht eintreten dürften und es werden deshalb in dieser Richtung einstweilen keine Maßregeln getroffen.

Stadtmagistrat Laibach am 15. Juni 1863.

Z. 1172. (1) Nr. 2032.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Radmannsdorf, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht, daß in der Exekutionssache des Herrn Konrad Bleiweis in Krainburg, gegen Andreas Kofal von Palloviß, p. c. 1334 fl. c. s. c., nachdem zur 2. Zeilbietungsstagsung kein Kauflustiger erschienen ist, zur 3. Realzeilbietung am 30. Juni d. J. in loco rei sitae geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 31. Mai 1863.

Z. 1174. Nr. 2082.

E d i k t.

Vom k. k. Bezirksamte Radmannsdorf, als Gericht, wird hiemit allgemein kundgemacht, daß zu der mit dießgerichtlichem Bescheide vom 19. Februar d. J., Z. 67, auf den 3. Juni angeordneten 2. exekutiven Realzeilbietung in der Exekutionssache des Valentin Konstantin in Mariz, gegen Andreas Pretner von Beltes, p. c. 100 fl. B. c. s. c., Niemand erschienen ist und sonach zur 3. Zeilbietung am 6. Juli geschritten werden wird.

k. k. Bezirksamt Radmannsdorf, als Gericht, am 5. Juni 1863.

Z. 1166. (1)

Nr. 1075. Z. 1177.

E d i k t.

Vom dem k. k. Bezirksamte Landstraß, als Gericht, wird hiemit bekannt gemacht:

Es sei über Ansuchen der Anna Gunde von Außdorf gegen Michael Doltschal von dort, die mit dem dießgerichtlichen Bescheide vom 13. März 1863, Z. 684 auf den 1. Mai, dann den 28. Mai und den 26. Juni d. J. angeordnete Zeilbietung der gegnerischen, im Grundbuche der Stiftsherrschaft Landstraß sub Urb. Nr. 19 1/2 vorkommenden Realität auf den 3. Juli, auf den 7. August und auf den 4. September d. J. Vormittags 9 Uhr übertragen worden.

k. k. Bezirksamt Landstraß, als Gericht, am 27. April 1863.

Z. 1143. (3)

Kundmachung.

Die General-Agentenschaft in Graz der k. k. priv. Nuova Società Commerciale di Assicurazione in Triest gibt hiemit bekannt, daß sie ihre Haupt-Agentenschaft für Krain bei Herrn Gustav Heimann aufgelöst hat, um das krainische Asssekuranz-Geschäft der Anstalt fortan direkt in Graz zu verwalten.

Daher werden die Herren Vertreter der Nuova Società die Versicherungsanträge an die General-Agentenschaft in Graz einzusenden haben.

Für Laibach selbst wurde ein neuer Vertreter in der Person des Herrn Christian Erdlen, in der Polanastraße Nr. 21 bestellt, welcher Versicherungsanträge im Feuer- und Lebensversicherungsfache entgegen nimmt.

Graz im Juni 1863.

Die General-Agentenschaft in Graz
der k. k. priv. Nuova Società Commerciale di Assicurazioni in Triest.

Z. 1136. (2)

Billige Zeitungen !!

Im Café Pözl, im Hause des Herrn Emole Klagenfurter Straße, sind mit 1. Juli d. J. folgende Zeitungsbücher zweiter Hand billig zu vergeben, als: „Leipziger Illustrirte Zeitung“, „Triester Zeitung“, „Diavoletto“, „Der gerade Michel“, „Kufuk“ und „Akerika“. — Näheres im Café selbst zu erfragen.

Z. 1155. (2)

Kaiserl. königl. priv. Südbahn-Gesellschaft.

Separat-Züge

zwischen

Triest und Adelsberg, dann Laibach und Adelsberg

am 29. Juni 1863

aus Anlaß des Grottenfestes in Adelsberg.

Wegen des am 29. Juni d. J. in der Grotte zu Adelsberg stattfindenden Festes, wird an diesem Tage ein Separatzug aus Triest und einer aus Laibach nach Adelsberg und umgekehrt verkehren. Auch werden diese Züge in den Zwischenstationen der bezeichneten Strecken anhalten. Der Fahrpreis ist der nämliche, wie bei den Postzügen.

Triest — Adelsberg:

Von Triest nach Adelsberg:
Abfahrt von Triest um 8 Uhr Früh
Ankunft in Adelsberg „ 11 „ 25 Min. Vorm.

Von Adelsberg nach Triest:
Abfahrt von Adelsberg um 9 Uhr 50 Min. Abends.
Ankunft in Triest „ 1 „ 28 „ Nachts.

Laibach — Adelsberg:

Von Laibach nach Adelsberg:
Abfahrt von Laibach um 8 Uhr Früh.
Ankunft in Adelsberg „ 10 „ 30 Min. Vorm.

Von Adelsberg nach Laibach:
Abfahrt von Adelsberg um 9 Uhr 30 Min. Abends.
Ankunft in Laibach „ 11 „ 59 „ Nachts.

Die Gesellschaft bestreitet die Kosten des Einlasses in die Adelsberger Grotte.

Bei diesen von Triest und Laibach nach Adelsberg abgehenden Separatzügen werden auch Fahrkarten für die Hin- und Rückfahrt ausgegeben.

Die Fahrkarten, deren nur eine bestimmte Anzahl ausgegeben wird, können vom 19. Juni d. J. an gelöst werden.

Wien im Juni 1863.

Die Betriebs-Direction.

Z. 1151.

Nur noch einige Tage. Platow's Naturalien- und ethnographische Ausstellung

ist täglich von 8 Uhr Früh bis 7 Uhr Abends zur Ansicht ausgestellt.

Eintrittspreis 30 Kreuzer. — Kinder die Hälfte.

Einem zahlreichen Besuch sieht achtungsvoll entgegen

Heinrich Platow.

Ziehung am 1. Juli 1863.
der kaiserl. königl. österr.

Credit-Lose.

Jedes Los muß im Laufe der Ziehungen gewinnen.
Gewinne des Anlehens fl. 250,000.

fl. 200,000,	fl. 150,000,	fl. 40,000,	fl. 30,000,
fl. 20,000,	fl. 15,000,	fl. 5000,	fl. 4000,
fl. 3000,	fl. 2500,	fl. 2000,	fl. 1500

Kleinster Gewinn fl. 140.

1 Los hierzu kostet nur fl. 3	österr.
5 Lose „ „ „ „ 14	Banknoten.
11 „ „ „ „ 30	

Bestellungen unter Beifügung des Betrags sind baldigst und direkt zu senden an das Bank- und Großhandlungshaus

B. Schottensfels
in Frankfurt a/M.

Z. 1133. (2)

Schweizer

ZIGARREN.

Vevey fins. } à 27 fl. —
Vevey sans. } pr. 1000
Cavour-Zigarren. } ohne Zoll,
abgegeben und echt, mit zollamtlichen Begleitscheinen, sind gegen frankirte Einlieferung des Betrages, stets prompt zu haben bei

Ferd. Binder
in Triest.